

PERSÖNLICH

«Sie verstehen nicht, was gerade passiert»

Unter der Rubrik «persönlich» geben in der Limmatwelle verschiedene Personen Einblick in ihren Alltag in Zeiten der Coronapandemie. Im nachfolgenden Beitrag die Sicht von John Green*, Sozialpädagoge und Leiter Stabstelle Agogik in der Arwo-Stiftung.

«Viele Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung verstehen nicht, was gerade um sie herum passiert. Sie wissen nicht, dass ein gefährlicher Virus im Umlauf ist. Sie spüren aber, dass es sich um eine aussergewöhnliche Situation handelt. Und sie sind von den Folgen betroffen. Damit es keine Durchmischung von intern und extern wohnenden Klienten gibt, haben wir zum Beispiel die Gruppen beim Arbeiten neu zusammengesetzt. Normalerweise reagieren gerade autistisch veranlagte Klienten stark auf solche Veränderungen, manchmal sogar mit aggressivem Verhalten. Im Moment gehen sie relativ gelassen damit um und akzeptieren sie. Das zeigt mir, dass sie den Ernst der Lage durchaus wahrnehmen. Auch wenn sie die Situation nicht wie wir über den Intellekt einordnen können.

Dies ist nur möglich, weil die Angestellten in doppelter Hinsicht einen Sondereinsatz leisten. Einerseits sind sie selber von der Krise betroffen. Sie sind wie alle anderen auch unsicher und machen sich Sorgen. Andererseits müssen sie diese Gefühle am Arbeitsplatz zurückstellen und stattdessen Ruhe und Zuversicht bewahren. Nur so können sie den Klienten die Sicherheit und Stabilität vermitteln, die sie gerade in diesem Moment besonders brauchen. Erschwerend ist, dass gerade in der Begleitung und Pflege von schwerstbehinderten Menschen eine Einhaltung der Abstandsregeln nicht möglich ist. Die Angestellten tragen in diesen Situationen deshalb Schutzmaterial.

Seit Ende Februar ist der Krisenstab der Arwo im Einsatz und trifft vorsorglich Massnahmen. So haben wir Anfang März beispielsweise schon entschieden, dass Angestellte mit Erkältungssymptomen nicht mehr arbeiten, und haben eine Qua-



John Green, Sozialpädagoge.

zVg

rantänestation eingerichtet. Erfreulicherweise haben sich viele Angestellte freiwillig zur Verfügung gestellt, im Ernstfall dort die erkrankten Bewohner zu begleiten. Das ist nicht selbstverständlich und zeigt, dass die Arbeit mit Menschen mit einer Beeinträchtigung auch eine Herzensangelegenheit ist.

Bis jetzt hatten wir in der Arwo auch das dafür notwendige Glück und noch keinen Coronafall. Aber auch wir müssen jederzeit damit rechnen. Ebenso damit, dass es vermehrt zu Ausfällen bei den Angestellten kommen kann. Es braucht in diesen Tagen und Wochen eine gehörige Portion Flexibilität von allen Beteiligten. Nur rund ein Zehntel der 120 Bewohner hält sich momentan bei Angehörigen auf. Für alle anderen ist die Arwo da. Wichtig ist uns, dass wir auch eine Tagesstruktur und damit so viel Normalität wie aktuell möglich bieten können. Dies gilt auch für die Klienten, die ausserhalb der Arwo leben. Niemand muss, aber wer dies möchte, kann wieder zur Arbeit kommen. Letztendlich geht es darum, dass die Menschen, die in der Arwo leben und arbeiten, die Unterstützung bekommen, die sie individuell brauchen. Dieser Grundsatz gilt immer und erst recht während des Coronavirus.»

(LiWe)

* John Green (52) ist Sozialpädagoge und Leiter Stabstelle Agogik in der Arwo-Stiftung und seit 30 Jahren in Stiftungen für Behinderte tätig. Hauptsitz der Arwo-Stiftung ist Wettingen.